

M1-Studienprojekt WS 2011/2012 - Stadtplanung, HCU

Betreuung: Timothy Pape, Friederike Schröder

INFORMELLE PRODUKTION VON URBANEM RAUM UND DEREN STEUERUNGSMÖGLICHKEITEN IN DER STADTPLANUNG



Freies Spielen vor dem Laden des Vaters...

... | Das Beet an der Straße | Gottesdienst unter der Brücke | Laternen als Fußballtor | Nachbargespräch am S-Bahnhof | Einsamkeit am Marktplatz | Flohmarkt auf dem Fußweg | Sommerwohnzimmer vor dem Fenster | Durchbruch in die verlassene Nachbarwohnung | Keller wird zum Club | ...

Ausgangslage:

Die Produktion von Stadt ist kein abgeschlossenes Konstrukt, sondern ein Phänomen in einem prozessualen Kontext. Formelle und informelle Entwicklungen bilden zwei Pole dieser urbanen Realität. In ihrem Spannungsfeld lassen sich das Spektrum und der Handlungsspielraum stadtplanerischer Eingriffe erschließen. Leitbilder und Masterpläne sind dabei der Ausgangspunkt formeller Planung, Selbstorganisation und Aneignung das Wesen informeller Entwicklungen.

Informalität wird häufig mit fehlenden formellen Regelungsstrukturen und notdürftigen Infrastrukturen, nicht selten mit Illegalität insbesondere in Entwicklungsländern und Krisenregionen assoziiert. Vor dem Hintergrund der Komplexität zeitgenössischer urbaner Wandlungsprozesse mit ihren politischen und wirtschaftlichen Dynamiken und zunehmender sozialräumlicher Segregation werden jedoch auch und insbesondere in europäischen und nordamerikanischen Städten konventionelle Planungsansätze und starre Vorbilder städtischer Raumnutzungen zunehmend infrage gestellt. Die Produktion von urbanen Räumen wird durch flexible und lernende Strategien beeinflusst, welche den urbanen Kontext infiltrieren, ihn neu interpretieren und graduell anpassen. Das Studienprojekt sucht nach informellen, kreativen Strategien der Selbstorganisation in der Raumnutzung und Raumaueignung und ihren physischen Manifestationen im Alltag. In den Blick genommen werden Wohngebiete in Hamburg und dabei Potenziale informeller Produktion für planerische Ansatzpunkte im Städtebau erforscht.

Forschungsfragen:

Vor dem Hintergrund städtischen Wandels stehen am Beispiel von zwei Wohngebieten als „Case Studies“ in Hamburg folgende Fragen im Mittelpunkt: Wie reagieren BewohnerInnen auf Veränderungen in der Stadt, welche Strategien entwickeln sie, diese zu beeinflussen? Welche Eigeninitiativen gibt es und wer investiert in oder finanziert informelle Entwicklungen? Unter welchen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen ermöglichen urbane Strukturen informelle Entwicklungen? Wie kann eine Balance zwischen Kontrolle und Freiheit gefunden werden? Wie kann die Struktur auf unerwartete Anforderungen reagieren? Mit welchen stadtplanerischen Methoden können urbane informelle Strategien aufgezeigt und in den Planungsprozess integriert werden?

Ziele und Struktur des Studienprojekts:

Die Studierenden machen sich mit Veränderungen in der Stadt und informellen Strategien als Reaktionen darauf durch die BewohnerInnen vertraut und entwickeln Handlungsstrategien/Tools der Steuerungsmöglichkeiten in der Stadtplanung. Ziel ist eine Sensibilisierung, für die informelle Produktion von urbanem Raum und die Entwicklung von Methoden zur Erforschung informeller Strategien in der Stadt. Die Struktur des Projektes entwickelt sich im Wechselspiel zwischen Vermittlung von Grundkenntnissen, Anwendung von Methoden im städtischen Kontext sowie der spielerischen Erarbeitung und Präsentation neuer Ansätze für stadtplanerische Handlungsstrategien. Die Diskussion von interdisziplinären Texten soll hierbei die Sensibilisierung für kontextrelevante Unterthemen stärken und neue Perspektiven auf urbane Zusammenhänge öffnen.

Arbeitsschritte und Methoden:

Das Studienprojekt ist über den gesamten Semesterverlauf durch einen steten praktischen Bezug zu den Untersuchungsgebieten gekennzeichnet. Ausprobieren, Experimentieren, Definieren, Reflektieren und Veranschaulichen stehen im kontinuierlichen Wechsel mit theoretischem Input, gemeinsamer Diskussion und Praxis. Die Struktur des Projektes entwickelt sich also im Wechselspiel zwischen Vermittlung von Grundkenntnissen, Anwendung von Methoden im städtischen Kontext sowie der spielerischen Erarbeitung und Präsentation neuer Ansätze für stadtplanerische Forschungsmethoden. Die Diskussion von interdisziplinären Texten soll hierbei die Sensibilisierung für kontextrelevante Unterthemen fördern und neue Perspektiven auf urbane Zusammenhänge öffnen. Beispiele hierfür sind:

- Raumbildende Strategien und Taktiken im Alltag (Michel de Certeau)
- Autoritäre, geplante und gewachsenen Grenzen (James C. Scott, Jane Jacobs)
- soziale Kontrolle und stigmatisierte Trennung (Michel Foucault, Loic Wacquant)
- Visualisierungen von planerischen Methoden / Werkzeugen (Kevin Lynch)